Zeitschrift: Studia philosophica : Schweizerische Zeitschrift für Philosophie = Revue suisse de philosophie = Rivista svizzera della filosofia = Swiss journal of philosophy

Herausgeber: Schweizerische Philosophische Gesellschaft

Band: 38 (1979)

Artikel: Eine "Dritte Klasse"?

Autor: Hesse, Reinhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Studia Philosophica 38/1979

REINHARD HESSE

Eine 'Dritte Klasse'?

Die Marxsche Reduktion auf zwei Klassen erscheint mir so nicht mehr gültig. Inzwischen ist eine neue Gruppe von der Peripherie ins Zentrum sozialer Entwicklung getreten: die Gruppe der in den höheren Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen Tätigen und der dort Ausgebildeten. Sie weist folgende spezifische Gruppenmerkmale auf:

1. Sie ist für die Erhaltung der Lebensfähigkeit der kompliziert arbeitsteiligen modernen Gesellschaft *unentbehrlich.*

2. Sie nimmt sowohl gegenüber den Marxschen ‹Kapitaleignern› wie auch gegenüber den Marxschen ‹Arbeitern› eine (partielle) *Leitungsfunktion* wahr.

3. Der Bedeutungsschwerpunkt ihrer sozialen Funktion liegt in der Ausarbeitung organisatorischer und technischer *Innovationen.*

4. Die Ausarbeitung von Innovationen ist auf lange Sicht ohne *Freiräume* nicht möglich.

5. Die gerechtere demokratische Durchdringung aller Lebensbereiche als soziale Zukunftsaufgabe erfordert eine hierfür intellektuell und organisatorisch befähigte Schicht. Dies macht die ‹3. Klasse› zur *potenziellen Trägerin des zukünftigen sozialen Umbaus.*

6. Ihr partikulares Interesse an der Sicherung ihrer sozialen Stellung durch Ausweitung und Übertragung bestehender Freiräume ist *zugleich Vehikel* des weitergehenden Interesses an zunehmender Demokratisierung im Sinn der Überwindung von Subordinationsprinzipien.

Die Verwirklichung dieses letzteren Interesses ist in einem grundsätzlichen Sinn *konfliktträchtig,* da es hier um die Intention sukzessiver Überwindung von Herrschaft (Ungerechtigkeit) überhaupt geht. Daher ist eine Selbst*organisation* notwendig, die der beschriebenen Intention politische Lebens- und Durchsetzungschancen gibt. Träger dieser politischen Organisation werden diejenigen Teile der dritten Kraft sein, denen es um mehr geht als nur um Verteidigung und Ausbau ihres partikularen Gruppeninteresses.

Ich möchte die Ausführungen Arnold Künzlis an einer Stelle ergänzen und an zwei Punkten kritisieren.

1. Die Ausgangsfrage des diesjährigen Symposiums der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft war ja, ob die zur Diskussion gestellten vier Ansätze (Vertragstheorie, Marxismus, Naturrecht, Systemtheorie) die Möglichkeit bieten, «die Komplexität der (heutigen) Gesellschaft auf gültige Weise zu reduzieren» und ob sie «damit zur ethischen Beantwortung konkreter Fragen (nach Gerechtigkeit) taugen».

Korrespondenz: Dr. Reinhard Hesse, Im Weiler 11, D-7752 Insel Reichenau

Professor Künzli diskutiert die Gerechtigkeitsproblematik vor dem Hintergrund der bekannten Marxschen Reduktion auf die zwei Klassen der Kapitaleigner und Proletarier. Diese Reduktion scheint mir jedoch ohne (mindestens eine) entscheidende Differenzierung nicht mehr auf die heutige gesellschaftliche Situation in gültiger Weise anwendbar: Die Gruppe der in den höheren Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen Tätigen und der dort Ausgebildeten ist inzwischen von der Peripherie ins Zentrum sozialer Entwicklung getreten, und zwar sowohl von ihrem zahlenmässigen Umfang wie von ihrer funktionalen Bedeutung her. Ob man sie als Untergruppe der Marxschen 'Proletarier' oder als gesonderte Einzelgruppe und damit vielleicht als 'Dritte Klasse' bezeichnen sollte, will ich zunächst dahingestellt sein lassen. Es scheint mir jedoch Anzeichen zu geben, die für eine Betonung ihrer Eigenständigkeit sprechen. Sie zeichnet sich m.E. durch folgende Charakteristika aus:

a) Da sie die Menschen auf die Erfüllung komplizierter Aufgaben in einer immer differenzierter werdenden arbeitsteiligen Gesellschaft vorbereitet, ist sie für die Erhaltung der Lebensfähigkeit moderner Gesellschaften *unentbehrlich.*

b) Da sie zugleich die Arbeitsteiligkeit der gesellschaftlichen Produktion selbst (oder durch die aus ihr hervorgegangenen Fachkräfte) organisiert und ihre Ausführung kontrolliert, hat sie in der Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung eine der *Leitungsfunktionen* inne. Es ist offensichtlich, dass der Aspekt der Leitungsfunktion im Hinblick auf die 'normalen Werktätigen' gilt. Er gilt aber auch, teilweise jedenfalls und vielleicht zunehmend, im Hinblick auf die privaten oder staatlichen Inhaber der Produktionsmittel. Denn sowohl die Definition möglicher Ziele wie auch die möglicher Mittel der technischen und sozialen Entwicklung bedürfen in steigendem Mass wissenschaftlicher oder mindestens doch sehr spezialisierter Ausarbeitungen. Hier aber ist auch die Klasse der Produktionsmittelinhaber von den vorhandenen oder nicht vorhandenen Erkenntnissen und Arbeitsergebnissen der 'Dritten Klasse' abhängig. Die bewusste Verzögerung der Forschungen, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges zum Bau einer deutschen Atombombe führen sollten, ist hier ebenso Beispiel wie das bisherige Fehlen durchschlagend energiesparender Technologien, die die einstweilige Fortsetzung der bisherigen Expansionsökonomie erlauben würden.

c) Da sie die Trägerin der Entwicklung fortschrittsleitender ökonomischer und sozialer *Innovationen* ist, kann ihr

d) der für die Ausarbeitung solcher Innovationen *nötige Freiraum* nicht ohne Gefährdung des Gesamtsystems genommen werden. Im übrigen gilt, dass wegen der für Laien oft faktisch weitgehenden Undurchschaubarkeit des jeweiligen Sachgebiets der dort nötige Freiraum nur schwer von aussen festgelegt werden kann und damit seine Grenzen zu einem erheblichen Teil von den dort Tätigen selbst beschreibbar sind.

e) Da in den entwickelten Gesellschaften die Aufgaben zukünftiger Umgestaltung im grossen nicht mehr Aufgaben schlichter Lebensunterhaltssicherung zum Schutz vor Verelendung oder Aufgaben der Eroberung und Sicherung elementarer Menschenrechte sind, sondern im wesentlichen im Bereich einer gerechteren demokratischen Durchdringung aller gesellschaftlich bedeutsamen Entscheidungsbereiche von materieller und geistiger Produktion und Verteilung liegen, also in einem vergleichsweise sehr viel differenzierteren und diffizileren Rahmen als früher, wird deutlich, dass diese neue 'Dritte Klasse' als Trägerin des hierfür notwendigen differenzierten Wissens ineins auch die *potentielle Trägerin des fortschreitenden sozialen Gesamtumbaus* ist. Als solche steht sie in latenter Gegnerschaft zu den Produktionsmittelbesitzern, da diese aus Machterhaltungsmotiven am Zurückdrängen wirtschaftsdemokratischer Entscheidungsvorgänge interessiert sind. Sie kann aber auch in Konflikt mit *den* Teilen der unmittelbar Produzierenden treten, denen die Grossomodo-Lösung der traditionellen sozialen Aufgaben (Schutz vor Verelendung und Schutz bestimmter Freiheitsrechte) genügt.

Diese hier kurz skizzierte Analyse wird m.E. ebenso durch die unter dem Stichwort ‹Arbeitsplatzerhaltung› segelnde partielle Transformation der Gewerkschaften zu konservativen Ständevertretungen bestätigt (hier dokumentiert sich die drohende Perspektivelosigkeit der traditionellen Kräfte sozialer Zukunftsgestaltung), wie durch die augenfällige Tatsache, dass in den hochentwickelten demokratischen Industriegesellschaften die Anstösse zu sozialer Unruhe in den Nachkriegsjahren bis heute von dieser 'Dritten Klasse'[1] ausgegangen sind und nicht von den 'Arbeitern' im Marxschen Sinne.

Es ist offensichtlich, dass diese Analyse den konkreten Strategievorschlag einer politischen Organisierung der 'Dritten Klasse' nahelegt. Eine solche politische Organisation hätte das primäre Ziel der Erhaltung und

Vergrösserung ihrer nicht vorwiegend von Herrschaft geprägten Freiräume und das (zeitlich) sekundäre einer allmählichen Umformung der Gesamtgesellschaft im Sinn einer Ausweitung der Freiräume auch auf Bereiche, in denen bislang nach Subordinationsprinzipien verfahren wurde. Die Bürgerinitiativen sind ein Zeichen dafür, dass diese Transmission Erfolgschancen hat. Was vorläufig fehlt, ist die politische Organisierung der 'Dritten Klasse' als machtpolitische Kernsubstanz und Orientierungsbasis eines solchen Veränderungsbemühens. Bis dahin können Bürgerinitiativen, Grüne Listen usw. zwar Störfaktoren der Politik, nicht aber wirklich zukunftstragende Elemente sozialer Umgestaltung sein. Und auf politiktheoretischem Gebiet müssen die «freie Assoziation» von Individuen, wie sie Bahro vorschwebt, oder Habermasens «unverzerrter Dialog» so lange schönes Wunschdenken bleiben, wie sie sich zieren, das ja letztlich unausweichliche Problem politischer Bewährung konkret zu thematisieren.

2. Meine beiden Kritikpunkte kann ich in zwei Fragen formulieren.

a) Arnold Künzli stimmt der Marxschen Ablehnung des bürgerlichen Gerechtigkeits- und Gleichheitsbegriffs als eines rein formalen bei. Hier werde, was ja auch zutrifft, der Aspekt der materiellen Verschiedenheit der Situation jedes Einzelnen unterschlagen. Erst dessen Berücksichtigung erlaube eine zuverlässige Festlegung von «gerecht» und «ungerecht». Die interessante Frage, die sich nun stellen liesse, wäre wohl die: Haben die heutigen vielfältigen individuellen Hilfen des sogenannten sozialen Netzes hier nicht eine Überwindung des im Grunde ungerechten formalen Gleichheitsdenkens zugunsten der von Marx gewünschten materialen, sozusagen höheren Gerechtigkeit eingeleitet? Zu denken ist an Hilfen wie kompensatorische Erziehung, Kindergeld, das System der Steuererleichterungen, Armenrecht usw.

b) Künzli schlägt gegen Ende seines Vortrags indirekt die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln als Mittel zur Überwindung der Ungerechtigkeit vor. Hier möchte ich die Frage stellen, erstens wie dies ohne eine gewaltsame Behinderung der Kapitalinhaber bei der Verteidigung ihrer traditionellen Rechte möglich sein könnte und zweitens ob diese Abschaffung des Privat-Eigentums nicht gerade den Motor ökonomischer (und damit sozialer) Fortentwicklung entfernte, so dass dann unausweichlich die Gretchenfrage beantwortet werden muss, was man an seine Stelle setzen will (und kann).

Anmerkung

[1] Auf das Entstehen einer neuen Gruppe oder Schicht wurde unter verschiedenen Titeln hingewiesen. Dahrendorf spricht von einer «pädagogischen Provinz», die Kritische Theorie von «Wissenschaft als Produktivkraft», Bahro von der «Produktion überschüssigen Bewusstseins».